

Bezugspreis

In der Hauptstadt über den im Stadtgebiet und den Vororten erschienenen Ausgaben abgezahlt: vierjährlich 4.50, bei maximaler möglichster Ausstellung ins Gesamtkonto 4.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich 4.50. Dieses jährliche Ausgabenbetrag ist bestimmt; monatlich 4.75.

Die Morgen-Ausgabe kostet um 1.7 Uhr.  
Die Abend-Ausgabe Mitternacht um 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgeschäft 8.

Die Expedition ist wochentags ununterbrochen  
geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Otto Sturm's Sortiments (Alfred Hahn),  
Universitätsstraße 3 (Paulinum).

Louis Höhne,

Katharinenstraße 14, ganz und Königstraße 2.

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 512.

Donnerstag den 7. October 1897.

91. Jahrgang.

### Politische Tageschau.

Leipzig, 7. October.

Die weniger die Führer der Sozialdemokratie verkennt, können, daß die "Genossen" lauer und lauer werden und die Zahl der "Villländer" sich vermindert hat, um so mehr war zu erwarten, daß die Herren daran keinen würden, bei den nächsten Reichstagswahlen auf Kreidem zuvertrauen, was sie auf eigenen Füßen erreichen zu können nicht hoffen dürfen. Der Parteitag in Hamburg zeigt, daß diese Erwartung berechtigt war. Dort ist zunächst ans Neue die Parole ausgetragen worden, möglichst in allen Reichstagswahlkreisen Kandidaten aufzustellen, um eine recht große Anzahl von Stimmen auf die Partei zu vereinigen; um aber Erfolg für einen Ausfall von Stimmen zu erlangen, bat man mit dem früheren Grundsatz der Wahlunterhaltung bei Stichwahlen gebrochen. Allerdings haben sich, wie Herr Böbel betont, die sozialdemokratischen Wählerhaften riechend, um diesen Grundsatz früher nicht gekümmer, in Zukunft aber soll jede Unbestimmtheit zur Zugeständnis werden, um Wahlausfällen zu erlauben. Zu diesem Zwecke hat Herr Böbel eine Anzahl von Forderungen aufgestellt, zu denen die zu unterliegenden Parteien sich befreien sollen. Sie sind fast ausschließlich politischer Art und so ausgedehnt, daß sie ausnahmslos auch Forderungen der radikal-blütigen Parteien sein könnten. Es ist also vorzusehen, daß die Kandidaten dieser Parteien bei Einschätzung überall von den Sozialdemokraten werden unterstellt werden. Aber auch ein großer Teil der Centrumpartei wird sich diese Unterstützung sichern können; nur derjenige Theil, der eine Erhöhung besonders der agraristischen Zölle beim Abschluß neuer Handelsverträge verlangt, wird sich den Sozialdemokraten gegenüber nicht vertheidigen können, gegen jede Erhöhung bestehender Zölle und Steuern zu stimmen, und somit auf sozialdemokratische Unterstützung verzichten müssen. Im Großen und Ganzen wird die im jetzigen Reichstage ziemlich oft heruntergetretenen Übereinstimmung zwischen dem Centrum und den radikal-bürgerlichen Parteien einerseits und den Sozialdemokraten andererseits auch bei den Reichstagswahlen in ähnlicher Weise in die Erhebung treten, wie sie bei den Vorkommnissen zu den bürgerlichen Landtagssitzungen zu Tage tritt. Es war also ein schlaues Schöpfung Böbels, als er bei der Aufstellung der Forderungen, welche sie zu unterstügenden bürgerlichen Bewegungen hat zu eignen waren, falls sie die wirtschaftlichen Fragen möglichst zu verhindern, um den freihändigen und den ultimatischen Kandidaten die Zustimmung nicht zu erschweren. Die übrigen Parteien werden aus der auf die Weise vorbereiteten Sitzung eines Sozialdemokraten, Fortschritts und einem Theil der Ultramontane umfassenden Klageschreiben, daß sie die Wohnung, bei den Reichstagswahlen das von den fälschlichen Ordnungsparteien bei den Landtagswahlen gegebene Beispiel nachzuahmen, nicht in den Wählern schwägen dürfen, wenn sie schwere Misserfolge vermeiden wollen. Aber auch einer anderen Stelle preßt diese Ringbildung eine eindringliche Lehre. Sollte wirklich dem jetzigen Reichstage die Militärstrafrechtsreform nicht mehr vorgelegt und dadurch höchstens zum Rücktritt gezwungen werden, so würde dadurch nicht nur die Bildung eines Rings für die Sozialdemokraten eine bedeutende Förderung erfahren, sondern auch die Zahl der "Wahläste", die sie bei den Hauptwahlen für sozialdemokratische Kandidaten stimmen, eine ungeahnte

höhe erreichen. Seit dem 30. März 1870, wo der Antrag angenommen wurde, spätestens gleichzeitig mit der neuen Strafrechtsreform eine Reform der Militärgerichtsbarkeit vorzubereiten auf der Grundlage, daß das Militärstrafrecht mit den wesentlichen Formen des ordentlichen Strafrechts umgeben und die Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden auf Dienstvorgaben der Militärpersonen beschränkt wird", hat sich im stehenden Heer allein die Zahl der Mannschaften, die die veralteten und unakzeptablen Prozeßordnungen unterworfen sind und sie an sich oder an Kameraden kennen gelernt haben, fast verdoppelt. Es ist also jetzt eine Wählermehrheit vorhanden, welche die Militärstrafrechtsreform und die Thatlade, das alle preußischen Kriegsminister seit 27 Jahren diese Reform als notwendig erkannt haben und der oberste Kriegsminister der Reichs- und preußischen Staatsregierung sie im Namen der verbliebenen Regierung ausdrücklich, ja feierlich versprochen hat, einen sehr wirksamen Agitationststoff bildet.

Wenn das bayerische Centrum keine anderen Sorgen hätte, als die, welche die Einigung der verschiedenen bayerischen "Blüte" in einem "Bayerischen Bauernbund" verursacht, so könnten die Herren Dallier, Orlitzer und Böhler ruhig lassen. Diese Einigung existiert nur auf dem Papier und nicht einmal auf allem bauernbündlerischen Zeitungspapier. Das Organ des Bayerischen Bauernbundes, die in dem durch einen politischen Kopf Sigl's neuerrichteten gewordenen bayerischen erscheinende "Bundes-Zeitung", hat von Anfang an von dem gemeinsamen Bunde noch nichts wollen und sagt seine Opposition beständig fort. Das Blatt wiederholt unausgesetzt, daß der Bauer Wieland den Großhändlern, d. h. Sigl und Kleiner, auf den Zähnen gegangen sei. Die beiden Herren haben die Kritikserklärung des Centrums gegen die Bündler, die auf dem Reichstagskongress zu Bamberg verfaßt, als Bauernbund, um die Einigung herbeizuführen, nicht angenommen, sondern die eigene machen wollen, die nie wirtschaftliche Fragen möglichst zu verhindern, um den freihändigen und den ultimatischen Kandidaten die Zustimmung nicht zu erschweren. Die übrigen Parteien werden aus der auf die Weise vorbereiteten Sitzung eines Sozialdemokraten, Fortschritts und einem Theil der Ultramontane umfassenden Klageschreiben, daß sie die Wohnung, bei den Reichstagswahlen das von den fälschlichen Ordnungsparteien bei den Landtagswahlen gegebene Beispiel nachzuahmen, nicht in den Wählern schwägen dürfen, wenn sie schwere Misserfolge vermeiden wollen. Aber auch einer anderen Stelle preßt diese Ringbildung eine eindringliche Lehre. Sollte wirklich dem jetzigen Reichstage die Militärstrafrechtsreform nicht mehr vorgelegt und dadurch höchstens zum Rücktritt gezwungen werden, so würde dadurch nicht nur die Bildung eines Rings für die Sozialdemokraten eine bedeutende Förderung erfahren, sondern auch die Zahl der "Wahläste", die sie bei den Hauptwahlen für sozialdemokratische Kandidaten stimmen, eine ungeahnte

von Bayern gehaltenen Blätter sind solche Meinungsverschiedenheiten für die geistlichen Eintrachtsherrnen nichts weniger als erträglich zu lesen.

Schon wieder steht Belgien vor einem drohenden Generalauftand, denn der Bergarbeiter, das Land hat eine große Kohlenbahn, seitlich Charleroi, Centre und Mons. Seitdem der Kohlenmarkt einen neuen Aufschwung genommen und die Kohlenpreise beträchtlich gestiegen sind, hat im Hennegau der Aufstand nach Bodenverbesserung der Bergarbeiter erhoben. Der nationale Bergarbeiterkongress forderte alle Arbeitnehmer Belgien auf, die Bergarbeiterklasse zu erheben, und es kam auf dem besten Wege dazu. Was etwa die Orlitzer, Böhler u. s. m. nicht thun wollen, dazu werden sie von Dr. Heine, dem neu gewählten Abgeordneten, und eben zur Wiederaufstellung des Landgerichtsrats Söderner gezwungen werden. Wenn es sich endlich verwirklicht herausstellt, daß innerhalb des Centrums eine Aufführung deselben ist, dann ist Söderner und Söderner, schon bisher vielleicht als ein "Einhorn" erkannt, wird, nachdem ihn der Geistliche Böhler mit sehr Schärfe als Reaktionist aus dem Kreiswiderstande der Centrumpartei im heimischen Niederbayern hinausgetrieben, um erstmals auf die Stärke des bürgerlichen Gegengewichts gegen die in der Macht befindlichen Kleriker hinzuweisen. Es ist keineswegs komisch, daß das Centrum die Wahl dieser Männer betreibt und, wenn sie erfolgt sein wird, darüber jubeln" muß. Söderner und Söderner werden ohne Zweifel den Bauernbündlern der Kammer in Wirtschaftsfragen die Hand reichen, und da müssen die Andern nachhelfen, dieweil die gegenwärtige Landtagsession voraussichtlich die legte vor den Landtagswahlen, jedenfalls aber die legte vor den Reichstagswahlen ist. Daß die Frage der Belebung der Bodeszinsen, in der ja auch die Regierung ein gewisser Entgegenkommen befand hat, werden die Centrumpartei ihres früheren Standpunktes verlassen, um den Bauernbündlern zu nähern und mit diesen unerfüllbare, darum aber eben agitatorisch ergiebige Forderungen zu stellen. Im Reich und in Preußen ist das Centrum dergleichen immer ohne Scrupel und mit Geschick gehandelt. Aber im Lande Bayern, wo es mitregiert, ist der Bausz ein fataler, zumal da die Bauernbündler eine drohende Schwäche in Sachen der Bodenfrage gegen die Regierung führen und durch die Agitation in dieser Angelegenheit ein kräftiger anti-klerikalischer Zug geht. In der Generalsammlung des Landwirtschaftlichen Vereins vom 27. v. W., wo es in Gegenwart des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha nicht ledig hinging, hat Dr. Kleiner über die Entschließung der Bodeszinsen Angaben gemacht, die denen die Möglichkeit noch schlechter zugestanden, als der Adel. Die Entschließung adeliger Aufsätze auf Bodenpreise z. B. als Leistungsfähigkeit für die Erteilung anhaltender Gewerbebefreiungen erkannte Kleiner als gerechtig an, nur die Fortdauer nach Wogal der Bodeszins bestreitet er als Unrecht. Von "Raub und Betrug" sprach er nur in Bezug auf bestimmte Gebiete, also auf Abgaben an kirchliche Anstalten. Die Bündler, so machte er geltend, sollten nach Richtenrecht vor Gerichtsurgermeistern dienen. Trotzdem hätten auch nicht autoritative Klöster, selbst Frauenklöster, Bündler an sich gebracht. Auf diesen "Raub und Betrug" erst sei der "räuberische" Übergang von Ansprüchen auf Gebiete auf weltliche Verträge entstanden. Die Bündler und Adel nämlich, nach Ansicht, hätten ihren weltlichen Verwandten wider kanonisches Recht Bündner zugewendet. In kleineren

und größeren Bünden bereitet sich ein vollkommenes Seelenwechsel vor. Den Wahlzonen der Bündner, zu denen jetzt der unerwartete, die Erbtreue des Graubünden, getreten ist, muß aller Wahrscheinlichkeit nach das Koalitionsministerium weichen. Was muß ihm nachhelfen, daß es seine Hauptaufgabe, die Lösung der unioenischen Schwierigkeiten, wenig gefördert hat und gerade die Verzögerung jedes Entschlusses des Unions-Komitees steht im Lande eine Wissenskammer herauferufen zu haben. Auf die beständliche Vergangenheit kann jetzt eine höchst gefährliche Zukunft folgen. Kommt die Bunde wieder an Macht, so wird sie, geprägt durch ihre Verbindungen, selbst wieder Willen die Förderung des Unionsverhältnisses betreiben müssen. Und es ist nicht allein die Einführung eines gesonderten norwegischen Ministeriums des Außenfern und die end

### Gesellton.

#### Höhdienst.

27) Roman in zwei Theilen von Woldemar Neben.

Rathaus verboten.

Ein Lächeln, ein dankbarer Blick aus den sprechenden und funkelnden Augen der Frau Courcelles, dann rauschte sie vorüber und in das Zimmer des Herrn de Melida hinein.

Dieser sah an einem Schreibtisch und hatte eine Anzahl Schriftstücke vor sich, die er ordnet, mit Notizen und Randbemerkungen verfaßt, nach denen dann seine Sekretärin zu arbeiten hatten.

"Excellent", läppelte Frau Courcelles in ihrer sanftesten Tonart und machte einen tiefen tadellosen Knick. Leider drehte sich Herr de Melida nicht um und sah das Kunstwerk einer modernen Gesellschaftsform, das einem Tanzmeister von Professoren Ehre gemacht hätte, nicht.

"Was gibt's, gnädige Frau? Bitte, nehmen Sie Platz", erwiderte ihr Don Gracis, indem er fortsetzte, seine Schriftstücke durchzusehen.

"Excellent", fuhr Frau Courcelles elegisch fort, ich komme heute in einer ersten, sehr ernsten Angelegenheit zu Ihnen und möchte in doppelter Hinsicht münchnen, damit eine glückliche Stunde getroffen zu haben, denn einmal handelt es sich um Bewerbung meiner militärischen Erfolge, dann aber hängt das Glück von Personen an dem Resultat unserer heutigen Unterredung, die Ihnen und mir nahestehen.

Jetzt drehte sich Don Gracis langsam auf seinem Stuhl herum und sah Frau Courcelles in seiner gewöhnlichen Weise mit halb zugemissenen Augen an.

"Wie? Sie machen mich neugierig mit einer so ernsthaften Einleitung. Kommen Sie zur Sache. Um was handelt es sich?"

Er handelte sich in kurzen, dünnen Worten darum, Herr de Melida, daß ich in letzter Zeit in wiederholten Sätzen constatirt habe, daß Don Salvatore Georgie den Kopf verloren habe. Nun macht sich das arme Kind allerhand Gedanken, sieht sich führen Träumelein, spricht im

Schlaf und ist wie ausgewechselt. Ich kenne sie nicht mehr. Sie, die früher das einfache, gehorsame, pflichtstreue Kind, das wohlzogenste Mädchen war, schwärmt jetzt von allerhand Sachen, von Bestimmung und Schicksal, von Treue in Triibol und Beständigkeit in Gefahren, von dem Beruf des Weibes und vergleichen, so daß ich nicht mehr weiß, was ich mit ihr anfangen und wie ich Unheil verhindern soll."

"Hm, hm!" mache Don Gracis nochmals.

"Niemals, Exzellenz, würde ich mich darauf eingelassen haben, in einer derartigen Weise die ersten Schritte Ihnen gegenüber zu unternehmen, denn ich habe mir immer vergeben, wie sehr ich gewissen Mißdeutungen, die ja in der Unterscheidung der Verhältnisse dieser beiden nur zu sehr ihre Erklärung finden würden, dadurch ausgekehrt sein würde; aber den inständigen Bitten und Flehen Ihres Sohnes gegenüber glaubte ich mich der ebenso zweideutigen wie hellen Anregung und Vertreibung dieser Affaire bei Ihnen nicht entziehen zu dürfen. Ich habe mich von meinem Standpunkte aus natürlich mit großer Zustimmung davon überzeugen müssen, daß das Glück unserer Kinder durch diese Ehe sicher und fest begründet werden würde, denn ich kenne die unermüdige Hingabe und Aufopferungsfähigkeit meiner Georgie ebenso, wie die Unabhängigkeit und Treue Don Salvatore, und bin aus diesem Grunde im Innersten

davon überzeugt, daß diese Verbindung zum Glück der Kinder ausschlagen muß."

"Ich nicht, gnädige Frau", erwiderte Don Gracis kurz. Frau Courcelles war durch diesen näheren und trockenen Einwurf etwas geförrt in ihrer bereits bestreiteten Vergeisterung, aber sie fuhr gleichwohl schlagfertig fort:

"Weil Sie das Verhältniß wohl weniger kennen und weniger Gelegenheit genommen haben, es zu beobachten, Exzellenz, allein dazu ist jeden Augenblick noch Zeit und ich möchte mit, zum Theil, weil Sie dadurch sehen würden, wie aufwichtig und ehrlich ich in dieser Hinsicht gehandelt, zum Theil, weil es für Sie erwünscht sein muß, die Ansicht Ihres Sohnes zu kennen, den Vorschlag erlauben, ihn selbst darüber zu befragen, wenn Sie wollen, jetzt, in diesem Augenblick."

"Das ist nicht nötig, gnädige Frau", erwiderte Don Gracis mit einer eligen Ruhe.

"Wie, Exzellenz?" fragt Frau Courcelles nunmehr doch betreten und verlegen.

"Ich meine, das ist deshalb nicht nötig, weil ich über die Sache besser orientiert bin, als Sie meinen, und weil ich weiß, daß Ihre Ansicht der Sache nicht ganz richtig ist."

"Aber — —"

"Ich bedauere, gnädige Frau, Ihnen mittheilen zu müssen, daß von einer solchen Verbindung die Rebe sein kann und daß ich häufig mein Sohnes bereits bestimmte Absichten in dieser Hinsicht habe, die eine solche Verbindung zur Unmöglichkeit machen."

"Das war nun freilich eine Ansage, wie sie kürzer und bündiger gar nicht denkbare war. Don Gracis verschmähte sogar jede Ausrede, um seine Ansicht zu gessen. Frau Courcelles wollte sie doch nicht auf die Spieze treiben. Sie wollte nicht aus der Haushaltung des Herrn de Melida entfernt werden. Gleichwohl verlor sie in diesem Moment doch ihre ruhige Besinnung und in ihrem dunklen, glühenden Auge funkte es überraschend, drohend und unheimlich auf. Was? möchte sie bei Gott denken, dieser dicke Typ, dieser unbeholfene Fleischstöck, der über jedes Trittbrett stolpert, wagte es, sich so einzufallen, so fest und bestimmt in ihrem Weg zu fallen? Furchtet er nicht, daß auch sie ihm in verhängnisvoller Weise gejährt werden, daß sie ihn unerblich lächerlich machen, bis zur Unmöglichkeit blamieren könnte in seinem düstrialen Streicherland nach oben? Würkte er nicht, was sie lebten konnte, wenn sie wollte? Könnte er sie so wenig?

"Das war's, Frau Courcelles steht voraus, daß Don Gracis sie gar nicht kennt, und deshalb beruhigte je sich auch bald wieder. Es war nur ein halb verdecktes Aufleuchten ihrer Innerlichkeit, das sofort wieder verschwand, wie wenn ein Blitz über einen Abgrund dahinfährt. Mit einer fragenden Demuth und beschämenden Zurückhaltung fuhr sie nach einer kaum merkbaren Pause fort:

"Soll das heißen, Exzellenz, daß Sie meiner nicht mehr bedürfen?"

"Ich sage ausdrücklich, gnädige Frau: ich stelle Ihnen das anheim! Es soll mehr nicht noch weniger heißen."

"Sie stellen es in mein Erwissen, Exzellenz?"

"Allerdings."

"Ach, so danke ich Ihnen auch dafür, Exzellenz. Was auch das Geschick der armen Kinder sein möge, ich werde meine Pflicht als Mutter thun. Zweihundert Euro daten nicht, Exzellenz."

"Durchaus nicht, gnädige Frau. Ich würde nochmals

mein Bedauern aus über Das, was ich gezwungen war,

Ihnen zu ersparen, möchte aber gleichzeitig auch belohnen, daß Sie im abschöpfer Zeit daran nichts, absolut nichts überlässt."

"Sie wird sich trösten lassen, gnädige Frau."

"Exzellenz, ich fürchte — —"

"Ich stelle Ihnen anheim, gnädige Frau. Ihr Fräulein Tochter in die Heimat zurückzuführen, oder, wenn Ihnen das nicht passend erscheint, sie selbst dahin zurückzubringen."

"Die Sache wurde immer schlimmer. Frau Courcelles wollte sie doch nicht auf die Spieze treiben. Sie wollte nicht aus der Haushaltung des Herrn de Melida entfernt werden.

Gleichwohl verlor sie in diesem Moment doch ihre ruhige Besinnung und in ihrem dunklen, glühenden Auge funkte es überraschend, drohend und unheimlich auf. Was? möchte sie bei Gott denken, dieser dicke Typ, dieser unbeholfene Fleischstöck, der über jedes Trittbrett stolpert, wagte es, sich so einzufallen, so fest und bestimmt in ihrem Weg zu fallen? Furchtet er nicht, daß auch sie ihm in verhängnisvoller Weise gejährt werden, daß sie ihn unerblich lächerlich machen, bis zur Unmöglichkeit blamieren könnte in seinem düstrialen Streicherland nach oben? Würkte er nicht, was sie lebten konnte, wenn sie wollte? Könnte er sie so wenig?

"Das war's, Frau Courcelles steht voraus, daß Don Gracis sie gar nicht kennt, und deshalb beruhigte je sich auch bald wieder. Es war nur ein halb verdecktes Aufleuchten ihrer Innerlichkeit, das sofort wieder verschwand, wie wenn ein Blitz über einen Abgrund dahinfährt. Mit einer fragenden Demuth und beschämenden Zurückhaltung fuhr sie nach einer kaum merkbaren Pause fort:

"Soll das heißen, Exzellenz, daß Sie meiner nicht mehr bedürfen?"

"Ich sage ausdrücklich, gnädige Frau: ich stelle Ihnen das anheim! Es soll mehr nicht noch weniger heißen."

"Sie stellen es in mein Erwissen, Exzellenz?"

"Allerdings."

"Ach, so danke ich Ihnen auch dafür, Exzellenz. Was auch das Geschick der armen Kinder sein möge, ich werde meine Pflicht als M